

nologie durch. Das Ergebnis: mit einem Kollegen weniger drei Tage Planvorsprung und keinen Ausschuß mehr. Der Hebel: politische Klarheit über Grundfragen.

Im Arbeitsplan der Parteileitung, der auf der Grundlage der Entschließung ausgearbeitet wurde, ist für jeden Genossen ein exakter und kontrollierbarer Parteauftrag auf genommen worden. Selbstverständlich nach vorheriger Diskussion mit den Genossen. So sind zum Beispiel die Genossin Irma Schulz und der Genosse Reinhold Rauscher für die politische Arbeit in der Abteilung Putzer ei verantwortlich. Beide sind in der Parteileitung. Genossin Schulz ist außerdem noch Kreisleitungsmitglied.

### Arbeit mit den Meistern

In unserer Entschließung heißt es, daß die Grundorganisation dafür kämpfen wird, daß das Produktionsaufgebot nach dem Beispiel des VEB „8. Mai“ in Karl-Marx-Stadt auf einer neuen, höheren Stufe weitergeführt wird und daß die Genossen dabei als Vorbild vorangehen. (Siehe auch „Neuer Weg“ 2/1961 „Das Arbeiterwort gilt.“) Die komplizierten Aufgaben, die der Plan Neue Technik stellt, und die damit im Zusammenhang stehende Steigerung der Arbeitsproduktivität und Senkung der Selbstkosten erfordern viel Überzeugungsarbeit.

In der Parteileitung waren wir uns einig, daß das nicht nur Angelegenheit unserer Genossen und der Gewerkschaftsfunktionäre sein könne, sondern daß alle leitenden Wirtschaftsfunktionäre Kämpfer für die Durchsetzung dieser Aufgabe sein müssen.

Am politisch enthaltensten aber waren gerade diejenigen, die den unmittelbaren Kontakt mit den Kollegen in der Produktion haben, nämlich unsere Meister.

Um hier eine Änderung herbeizuführen, mußten wir den Meistern klarmachen, daß sie nicht nur Leiter der Produktion, sondern in erster Linie politische Leiter von Menschen sind, die produzieren, und zwar besser produzieren, wenn ihnen klar ist warum und wozu. Die Parteileitung beschloß

darum u. a., den Meistertagen einen neuen Inhalt zu geben und die politischen und ideologischen Probleme mehr in den Mittelpunkt zu stellen.

Der erste Meistertag hat inzwischen stattgefunden. Diskussionsgrundlage war das nationale Dokument. Daraus ableitend gab es eine Orientierung für die Führung des Produktionsaufgebotes in den Produktionsbereichen, aufgeschlüsselt nach den ökonomischen Schwerpunkten des Betriebes. Die Meister erhielten den Auftrag, in ihren Abteilungen mit den Kollegen ebenfalls über das nationale Dokument zu sprechen und gleichzeitig mit ihnen zu beraten, welche Verpflichtungen sie im Produktionsaufgebot zur Steigerung der Arbeitsproduktivität, zur Senkung der Selbstkosten und zur technischen Vervollkommnung im Produktionsbereich übernehmen wollen.

Bei den Diskussionen auf dem Meistertag stellten wir fest, daß von den Meistern etwa die Hälfte das nationale Dokument studiert hatte. In einigen tragen gab es Unklarheiten, die wir in der Aussprache kameradschaftlich, aber prinzipiell richtigstellten. Das waren solche Fragen wie „Warum stehen sich die zwei deutschen Staaten feindlich gegenüber?“, „Warum wurde die ‚Mauer‘ nicht schon 1955 errichtet?“ und „Wie kommt es, daß alle Parteien trotz verschiedener Weltanschauungen und Auffassungen diesem Dokument einmütig zugestimmt haben?“.

Die Meister beteiligten sich sehr interessiert an den Auseinandersetzungen und betrachten sie als eine große Hilfe für ihre politische Arbeit in den Abteilungen.

Auf unserer Mitgliederversammlung Anfang Mai, wo die Genossen über die Erfüllung ihrer Parteaufträge berichteten, die sie auf der Grundlage der Entschließung erhalten haben, stellten wir fest, daß einige unserer Genossen die Meister bei den Diskussionen nicht genügend unterstützen. Genossin Friedei Hochhaus antwortete zum Beispiel auf die Frage, warum sie in der Abteilungsversammlung, in der über das nationale Dokument diskutiert wurde, nichts gesagt habe, daß die Meister und Bereichsleiter so gut gesprochen und alles gesagt haben,